

Michael Kessler (Tübingen)

***Überprüfung der Hoffnung des Menschen auf den Menschen. Zu Hermann Brochs Korrespondenz mit Volkmar von Zühlsdorff.***

In den ‚Briefen über Deutschland 1945-1949‘ geht es nicht nur um die Frage der Rückkehr der Exilierten oder um konkrete Hilfestellungen angesichts der extremen humanitären und politischen Verhältnisse im zerstörten, besetzten, schließlich geteilten Nachkriegsdeutschland. Sondern es geht, vor allem für Broch, um sehr grundsätzliche Fragen, zu denen die Bedingungen und Möglichkeiten einer Erziehung zu Gerechtigkeit und Demokratie gehören, aber auch um die Frage nach dem Fortbestand humanitärer Zivilisation im Welthorizont. In diesem Zusammenhang spielt das Antisemitismusproblem eine besondere Rolle. Broch misstraut dem vermeintlich manifesten gesellschaftlichen Konsens hinsichtlich der wissenschaftlichen Haltlosigkeit des Rassismus und der moralischen Verwerflichkeit des Judenhasses und diagnostiziert in dem für die deutsche Nachkriegsgesellschaft signifikanten Verschweigen des Judenmords einen für die Zukunft des Humanen bedrohlichen Vorgang. Und zwar nicht nur einen Vorgang einer zwar verständlichen, aber nicht statthaften Verdrängung von Schuld und Reue, sondern auch den einer signifikanten Amnesie und einer mittels Selbstmitleid sich entlastenden, nivellierenden Vergleichgültigung. Darin aber erweisen sich die für Anständigkeit, Humanität und Zivilisation schon einmal letalen Energien der Indolenz als nach wie vor virulent. Die in seinen Briefen nicht zu übersehende Irritation Brochs ergibt sich daher nicht primär aufgrund divergierender, nicht zur Deckung zu bringender politischer Standpunkte. Als weitaus beunruhigender dürften wohl eine Reihe fast unmerklicher und leicht zu übersehender sprachlicher Phänomene erscheinen, die er auch bei seinen Freunden wahrnimmt: Gleichsam linguistische und semantische Indikatoren für eine womöglich irreduzible Infektion des Zeitgeistes, angesichts deren die Frage gestellt werden muss, ob nicht „die moderne Barbarei auf eine intime, vielleicht unvermeidliche Weise dem eigentlichen Kern und Schauplatz der humanistischen Zivilisation“ (G. Steiner) entspringt. Im vergleichenden Rückgriff auf Überlegungen Sartres von 1946, Steiners aus den 60er und Walsers aus den 70er Jahren soll dies hier verdeutlicht werden.